

Das Projekt ZEITLast

Workload-Analyse in BA-Studiengängen

Studierbarkeit der BA-/BSc-Studiengänge als Adaption von Lehrorganisation und Zeitmanagement unter Berücksichtigung von Fächerkultur und Neuen Technologien

Bologna-Vorgaben

Ziele des Bologna-Prozesses sind die Einführung eines gestuften Studiensystems aus Bachelor und Master mit europaweit vergleichbaren Abschlüssen, die Einführung und Verbesserung der Qualitätssicherung sowie die Mobilität der Studierenden (www.bmbf.de/de/3336.php; Zugriff am 15.12.09). Die Zielvorgabe der deutschen Umsetzung des Bologna-Prozesses besagt, dass Studierenden im Jahr 1.800 Arbeitsstunden für ihr Studium aufzuwenden haben. Als quantitatives Bewertungssystem wurde das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) eingeführt (vgl. HRG §15 Absatz 3), das den zeitlichen Aufwand, die so genannte „Workload“, auch über die Seminarzeit hinaus dokumentieren soll. Diese Workload ergibt sich daraus, dass Studierende 40 Stunden pro Woche für ihr Studium aufwenden sollen und dies in 45 Wochen das Jahres (d.h. es werden sieben Wochen für Urlaub und/oder Krankheit pro Jahr zugestanden)¹. Aufgrund der mangelnden empirischen Datenlage hinsichtlich des tatsächlichen Zeitaufwandes auf Seiten der Studierenden wurde die Workload bei der Entwicklung der Bachelor-Strukturmodelle allerdings zunächst nur geschätzt.

Kritik am Bologna-Prozess

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses wurde jedoch durch fehlende und nicht ausreichend durchdachte Vorgaben sowie durch mangelhafte Kommunikation zwischen den Beteiligten negativ beeinflusst. Unter dem Druck studentischer Proteste wurde kürzlich von offiziellen Seiten die Notwendigkeit einer „Reform der Reform“ eingestanden² und es wurden Maßnahmen beschlossen. So empfahl die Kultusministerkonferenz (KMK) in ihrer 328. Plenarsitzung verschiedene

¹ „Der studentische Arbeitsaufwand beinhaltet neben dem Besuch der Lehrveranstaltungen auch die Zeiten für Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen, Prüfungen und die Zeit des Selbststudiums. Damit wird ein Paradigmenwechsel in der Lehre von einer Lehrzentrierung hin zu einer Lernzentrierung eingeführt. Der Umfang eines Studiums wird nicht mehr in der Zahl der in der Präsenzlehre absolvierten Semesterwochenstunden gemessen, sondern im Umfang des tatsächlichen studentischen Arbeitsaufwandes.“ (www.hrk.de/bologna/de/home/1923_2116.php; Zugriff am 15.12.09).

² So z.B. Bundesbildungsministerin Annette Schavan: „Die Reformziele sind richtig“ (www.bmbf.de/press/2703.php, Zugriff am 13.12.09); Peter Strohschneider, der Vorsitzende des Wissenschaftsrats, gesteht Fehler ein (www.focus.de/wissen/campus/studenten-proteste-wissenschaftsrat-gesteht-fehler-ein_aid_454318.html, Zugriff am 13.12.09); im Beschluss der 327. Kultusministerkonferenz am 15.10.2009 zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses, (www.kmk.org/presse-und-aktuelles/meldung/weiterentwicklung-des-bologna-prozesses.html, Zugriff am 13.12.09).

Vorgaben für Änderungen, u.a. die Verbesserung der Studierbarkeit durch eine größere Ausnutzung der Bandbreite der Regelstudienzeiten für Bachelor- und Master-Studiengänge, die Integration von Mobilitätsfenstern sowie die Reduzierung der Prüfungsleistungen (www.kmk.org/presse-und-aktuelles/meldung/ergebnisse-der-328-plenarsitzung-der-kultusministerkonferenz-am-10-dezember-2009.html; Zugriff am 15.12.09).

Diese Vorschläge sind u.E. richtig, laborieren aber am Rand der wirklichen Problemfelder herum, die heißen: Unveränderte Lehrorganisation, fehlendes Selbststudium, fehlende Rückmeldekultur, die zu Bulimie-Lernen führt.

Workload-Erfassung durch Zeitbudget-Analysen

An diese Problemlage knüpft das Projekt ZEITLast an. ZEITLast untersucht die Studierbarkeit von BA-/BSc-Studiengängen. In den Studiengängen der vier Partneruniversitäten³ wird in Zeitbudget-Analysen und kontrollierten Befragungen die Lehr- und Lernorganisation untersucht. Für die Durchführung der Zeitbudget-Analysen wurde ein eigenes Erhebungsinstrument entwickelt: In einem Online-Zeiterfassungsbogen halten die Studierenden über das ganze Semester hinweg fest, was sie wie lange am Tag machen.

Start	Dauer	Studium & Freizeit	Lehrveranstaltungstyp	Arbeitsform	Zweck	Tätigkeit	Medien	Optionen
07:00 Uhr	2:00 Stunden	Private Zeit						
09:00 Uhr	1:00 Stunden	A: Kommunikationstheorie (52-122)	Seminar	Selbststudium (individuell)	Unterrichtsvorbereitung	lesen (Modul-) Literatur	ohne IT-Medien	
10:00 Uhr	2:00 Stunden	A: Kommunikationstheorie (52-122)	Seminar	Anwesenheit in Lehrveranstaltungen (real)				
12:00 Uhr	1:00 Stunden	Private Zeit						
13:00 Uhr	2:30 Stunden	A: Konnektivität in Journalistischen Texten (52-145)	Vorlesung	Selbststudium (studentische Arbeitsgruppe)	Unterrichtsvorbereitung	Referat / Präsentation erarbeiten	mit IT-Medien	
15:30 Uhr	0:30 Stunden	Private Zeit						
16:00 Uhr	1:00 Stunden	Nebenfach						
17:00 Uhr	3:00 Stunden	Jobben						
20:00 Uhr	2:45 Stunden	Private Zeit						
22:45 Uhr	0:15 Stunden							

Abb.: Das Erhebungsinstrument der Zeitbudget-Analyse

Die Einträge werden ganztägig vorgenommen, sowohl an Wochentagen als auch an Wochenenden. Der Erfassungsbogen ist jederzeit über einen Browser erreichbar; das Notieren dauert pro Tag etwa fünf bis zehn Minuten. Durch diese Form der Analyse soll untersucht werden, wieviel

³ an dem Verbundprojekt sind beteiligt: Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Mainz, beteiligte Studiengänge: BA Erziehungswissenschaft, Dipl. Erziehungswissenschaft; Prof. Dr. Heidi Krömker, Institut für Medientechnik, Technische Universität Ilmenau, beteiligte Studiengänge: Ingenieurinformatik, Mechatronik, Medientechnik; Prof. Dr. Rolf Schulmeister, Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung, Universität Hamburg, beteiligter Studiengang: Medien- und Kommunikationswissenschaft; Prof. Dr. Erwin Wagner, center for lifelong learning, Stiftung Universität Hildesheim, beteiligte Studiengänge: Kulturwissenschaften, Sozial- und Organisationspädagogik. Das Projekt wird über eine Laufzeit von drei Jahren (2009 bis 2012) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Informationen unter www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=419

Zeit Studierende unterschiedlicher Fächer für welche Aktivitäten verwenden. Um eine möglichst einfache und zuverlässige Benutzung des Erhebungsinstruments zu gewährleisten, können die Studierenden über Ausklappmenüs aus verschiedenen Kategorien Aktivitäten auswählen. Besuchen sie eine Nebenfachveranstaltung? Sind sie mit der Organisation ihres Studiums beschäftigt? Machen sie ein Praktikum? Jobben sie? Oder befassen sie sich mit privaten Aktivitäten? Besonderes Augenmerk liegt auf den Lernaktivitäten im Hauptfach: Hier geben die Studierenden an, welche Lehrveranstaltung sie besucht haben und wieviel Zeit sie jeweils in Präsenz- oder Online-Veranstaltungen verbracht haben. Auch nach dem Selbststudienanteil wird gefragt: Die Studierenden halten fest, ob sie allein oder in der Gruppe lernen, welchem Zweck ihre Tätigkeiten dienen (Vor- oder Nachbereitung, Prüfungsvorbereitung), was sie dabei tun (z.B. Aufgaben lösen, lesen, ein Referat erarbeiten, eine Hausarbeit schreiben) und ob sie IT-Medien dazu nutzen.

Die Zeitbudget-Analysen wurden im WS09/10 fünf Monate lang in sechs Studiengängen durchgeführt, darunter sind geistes- und sozialwissenschaftliche und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge. Im SS10 werden weitere Studiengänge untersucht (wirtschaftswissenschaftliche und ingenieurwissenschaftliche). Es konnten bei den meisten Studiengängen fast komplette Jahrgänge (Kohorten) und in allen Studiengängen um 15 Stunden pro Tag erfasst und täglich kontrolliert werden (ausgenommen Schlafenszeit). Damit liegen in ZEITLast erstmals verlässliche Daten über ein gesamtes Semester inklusive vorlesungsfreier Zeit vor, die nicht durch Umfragen gewonnen wurden, denn im Vergleich mit Umfrageergebnissen zeigen die Zeitbudgetdaten ein völlig anderes Bild, was auf die Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit von Befragungen hinweist, die Zeitdaten erfassen wollen. Die Daten belegen eindeutig, dass in den untersuchten Studiengängen

- die Präsenzanteile zu niedrig angesetzt wurden,
- die Relation Präsenzstudium zu Selbststudium nicht korrekt berechnet wurde,
- die Lernleistung (im Mittel!) weniger als 2/3 der von Bologna angestrebten Zielgröße ausmacht, bei mehr als der Hälfte der Studierenden nur 25% bis 50% des Bologna-Satzes,
- das Selbststudium deutlich zu gering ausfällt und
- Lernen in nennenswertem Umfang nur im Monat vor den Prüfungen stattfindet

Der durch zusätzliche Befragungen erhobene Grad der subjektiven Belastung korreliert in keiner Weise mit der Höhe der von den Studierenden investierten Lernzeit. In der Konfrontation mit den eigenen Daten, zeigen die Studierenden sich völlig überrascht über ihr geringes Engagement im Studium. Subjektive und objektive Belastung brechen völlig auseinander.

Das Selbststudium wird von den Studierenden nicht wahrgenommen. Das liegt einerseits an den bereits erwähnten ungenutzten Zeitlücken und der zahlenmäßig hohen Themenwechsel, es liegt aber andererseits auch daran, dass für das Selbststudium zwar Leistungspunkte vergeben werden aber eine Kontrolle des Selbststudiums auf die summativen Prüfungen beschränkt bleibt. Dies führt zu Bulimie-Lernen. Wenn die Hochschulen Gratifikationen (Boni in der Sprache der Finanzwelt) für eine eigentlich ohnehin fällige Leistung verteilen, dann sollten sie sich auch für diese Leistung verantwortlich fühlen. Das tun sie aber nicht, das Selbststudium ist nicht in den Unterricht integriert, es werden selten Rückmeldungen zu Aufgaben im Selbststudium erteilt. Es ist ein grundsätzlicher Einwand gegen das System der Leistungspunkte angebracht: Leistungspunkte fokussieren die Aufmerksamkeit weg von den sozialen Normen (Selbstverpflichtung und Selbstverwirklichung) auf die Norm des Marktes (Ariely 2008). Der Tauschwert der Leistungspunkte insinuiert ein Geschäftsmodell, dessen Ziel der Gewinn durch minimalen Einsatz ist.

Konsequenzen für die Lehrorganisation und die Hochschuldidaktik

Aufgrund der durch die Zeitbudgets erhaltenen Daten über die Stundenpläne der Studierenden zeigen überdeutlich, dass es durch die Zersplitterung der Lehre in wöchentliche Semesterwochenstunden-Veranstaltungen zu erheblichen Zeitlücken im Kalender kommt, die von den Studierenden nicht fruchtbar genutzt werden können und einen echten Zeitverlust bedeuten. Zudem kommt es durch den Veranstaltungswechsel während der Woche zu bis zu zehn, zwölf Themenwechseln (noch nicht einmal den Wechsel zwischen den Tagen berechnet), die es den Studierenden erschweren, begleitend zu den Veranstaltungen mitlernen zu können. Die thematische und zeitliche Zersplitterung mag zu dem Eindruck der subjektiven Belastung beitragen.

Um den Zeitverlust durch Zeitlücken und den Konzentrationsverlust durch Themenwechsel zu vermeiden und das Selbststudium zu befördern, sehen wir keinen anderen ähnlich effektiven Weg als eine Umstellung der Lehrorganisation: Zu den von uns geplanten didaktischen und lehrorganisatorische Interventionen gehören die Einführung von Blockunterricht, Flexibilisierungen durch den Einsatz von eLearning bzw. Web 2.0-Anwendungen sowie die Verteilung der Lehr- und Prüfungsanforderungen über den gesamten Zeitraum des Semesters. In weiteren Zeitbudget-Analysen soll die Workload der Studierenden während der Interventionen gemessen werden.

Ziel der Umstellungen ist es, die Module in einem engeren zeitlichen Zusammenhang zu lehren, die Zahl der parallel stattfindenden Veranstaltungen aus mehreren Modulen zu reduzieren: Übergeordnet ist das Bestreben, die Zeitsouveränität über das Lernen an die Studierenden zurückzugeben. Durch Blockunterricht soll es den Studierenden ermöglicht werden, sich konzentriert mit einem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu befassen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Selbststudium, das in möglichst großem Maß in den Präsenzunterricht eingebunden werden soll. Zudem sollen semesterbegleitende Prüfungen bzw. Studienleistungen, die zeitnah zu den behandelten Themen erfolgen, die vielerorts übliche Häufung von Prüfungen innerhalb eines kurzen Zeitraums entzerren und die zeitliche Belastung mindern. Außerdem soll die Untersuchung des Zeitmanagements und der Zeitbelastung zu mehr Leistungsgerechtigkeit bei der Vergabe von Leistungspunkten beitragen.

Referenzen

Ariely, Dan: Denken hilft zwar, nützt aber nichts: Warum wir immer wieder unvernünftige Entscheidungen treffen. Droemer/Knauer 2008.

BMBF (2009): „Schavan: ‚Bologna-Reformen auf gutem Weg‘“; www.bmbf.de/press/2703.php, Zugriff am 13.12.09

BMBF (2009): „Der Bologna-Prozess“; www.bmbf.de/de/3336.php, Zugriff am 13.12.09

Directorate General for Education and Culture (2005): ECTS User's Guide: European Credit Transfer and Accumulation System and the Diploma Supplement. Brüssel, 14. Februar 2005

Focus (2009): „Wissenschaftsrat gesteht Fehler ein“; www.focus.de/wissen/campus/studenten-proteste-wissenschaftsrat-gesteht-fehler-ein_aid_454318.html, Zugriff am 13.12.09

HRK (2009): „Module, ECTS-Punkte und Workload“; www.hrk.de/bologna/de/home/1923_2116.php, Zugriff am 13.12.09

HRK Bologna-Zentrum (2008): Bologna-Reader III: FAQs – Häufig gestellte Fragen zum Bologna-Prozess an deutschen Hochschulen Beiträge zur Hochschulpolitik 8/2008;
www.hrk.de/bologna/de/download/dateien/BolognaReaderIII.pdf, Zugriff am 15.12.09

HRK (2007): Empfehlung des 104. Senates am 12.06.2007: ECTS im Kontext: Ziele, Erfahrungen und Anwendungsfelder; www.hrk.de/de/download/dateien/Empfehlung_ECTS.pdf, Zugriff am 13.12.09

Isserstedt, Wolfgang et al. (2007): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem im Auftrag des Deutschen Studentenwerks;
www.sozialerhebung.de/pdfs/Soz18_Kurzfassung.pdf

Keller, Hans-Jürg et al. (2008): Begleitetes Selbststudium und Selbststudium an Fachhochschulen. Zürich: Zürcher Fachhochschule

KMK (2009): Beschluss der 327. Kultusministerkonferenz am 15.10.2009: „Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses“;
www.kmk.org/presse-und-aktuelles/meldung/weiterentwicklung-des-bologna-prozesses.html, Zugriff am 13.12.09

KMK (2009): Ergebnisse der 328. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz am 10. Dezember 2009;
www.kmk.org/presse-und-aktuelles/meldung/ergebnisse-der-328-plenarsitzung-der-kultusministerkonferenz-am-10-dezember-2009.html, Zugriff am 13.12.09

Landwehr, Norbert & Elisabeth Müller (2008): Begleitetes Selbststudium. Didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen. Bern: hep verlag

Dr. Christiane Metzger
Prof. Dr. Rolf Schulmeister
Universität Hamburg
Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung
Vogt-Kölln-Str. 30
22527 Hamburg
http://www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=148
Projekt ZEITLast: www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=419